

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 56 (1969)  
**Heft:** 14-15

**Rubrik:** Umschau

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

und es werden nie Proteste oder Alarmrufe deswegen laut.

Siedlungen bestehen aus Häusern und Straßen. Verkehrslinien und Siedlungen ergänzen und bedingen einander, sind voneinander untrennbar, Verkehrs- und Siedlungsgeographie daher innig miteinander verquickt. Das dichte Netz von Straßen und Eisenbahnlinien beschränkt sich heute noch auf die hochindustrialisierten Länder. Dessen Dichte übertrifft die sämtlicher Flusssysteme. In der Schweiz entfallen auf 1000 km<sup>2</sup> etwas über 30 km Flusstrecken. Kleinere Seitenbäche sind darin nicht inbegriffen. Mit ihnen könnte die Dichte wohl das Mehrfache ausmachen. Gegenüber der Dichte des Straßennetzes wäre auch das noch wenig. Dieses beträgt nämlich heute schon mehr als 400 km pro 1000 km<sup>2</sup> Fläche, in Großbritannien sogar über 1200 km. Diese Zahlen gelten alle noch für die Zeit vor dem Bau der Autobahnen. Feldwege und unbedeutende Landstraßen werden durch solche Statistiken nicht erfaßt. Das Schienennetz ist in Mittel- und Westeuropa ebenfalls sehr dicht. Im Vorkriegsdeutschland war seine Dichte auf 1000 km<sup>2</sup> 150 km, in Großbritannien 140.

Eine Angabe der Gesamtfläche, welche Straßen und Bahntracés bedecken, ist mit großer Unsicherheit behaftet. Sie kann nur innerhalb weiter Grenzen gewagt werden. In Mittel- und Westeuropa dürfte es heute auf 1000 km<sup>2</sup> Fläche 5 bis

10 km<sup>2</sup> ausmachen. Im Vergleich dazu beträgt die Siedlungsfläche auf gleichem Raum zwischen 10 und 20 km<sup>2</sup>. Diese ist jedoch nur z. T. unfruchtbare Areal. Stellt man das in Rechnung, dann ergibt sich für das dichtbesiedelte und dem Verkehr intensiv erschlossene Mittel- und Westeuropa ein künstlich unproduktiv gemachtes Gebiet von etwa 15 bis 25 km<sup>2</sup> auf 1000 km<sup>2</sup> Gesamtfläche. Das sind also bloß 1,5 bis 2,5 %. Man kann aber ebenso gut 2 bis 3 oder auch nur 1 bis 2 % annehmen. Es handelt sich ja nur um die Größenordnung, um Annäherungswerte. Die natürlichen unproduktiven Areale machen 20 bis 30 % aus.

Sind aber die Alarmrufe über den Schwund kulturfähigen Landes durch das Wachstum der Städte und den Bau der Nationalstraßen nicht doch berechtigt? In der Schweiz werden nach zuverlässigen Angaben jährlich 20 km<sup>2</sup> Kulturland dafür geopfert. Das mag in der Tat zu bedauern sein, aber zu ändern ist es nicht. Die Menschheit wird nach andern Nahrungsmittelquellen suchen müssen. Dafür gibt es bereits heute schon verschiedene Möglichkeiten. Mit dem Schwund der ursprünglichen Natur muß man sich abfinden. Die «Hochkultur» fordert ihren Tribut. Moderne Städte sind aber anderseits Kronzeuge für die Naturliebe des Kulturmenschen und beweisen die Möglichkeit einer Koexistenz von Natur und Kultur.

## Umschau

### Suchtgefahren

Pro Juventute, 50. Jg. Mai 1969, Nr. 5, 84 S., Fr. 3.—. Die Diskussion über die Gefahren des Alkohol-, Nikotin- und Schmerzmittelmißbrauchs haben eine noch nie gekannte Aktualität erreicht. Zahlreiche Fachvertreter wenden sich im Mai-Heft der Zeitschrift PRO JUVENTUTE, das die Suchtgefahren behandelt, mit beachtenswerten Beiträgen an Erzieher, Lehrer, Fürsorger und Eltern. Im ersten, präventiv- und sozialmedizinischen Teil äußern sich Ärzte und Statistiker zum Problem der Süchtigkeit: Prof. Dr. Meinrad Schär stellt in seinem Grundsatzartikel die verschiedenen Suchtformen vor. Der Zürcher Gesundheitsdirektor Regierungsrat Dr. Urs Bürgi geht den Ursachen der Süchtigkeit nach, während Dr. Kurt Biener über den Einfluß der Gesundheitserziehung auf den Genußmittelverbrauch Jugendlicher, den Rütitest, berichtet. Prof. Dr. Paul Kielholz und Dr. Dieter Ladewig wei-

sen vom psychiatrischen Standort aus auf die Bedrohung der geistigen Gesundheit durch die Suchtgefahren hin, und Dr. Felix Welti macht auf den Einfluß des übermäßigen Alkoholkonsums auf die Volksgesundheit aufmerksam. Der zweite Teil dieses Heftes zeigt Möglichkeiten der Vorbeugung durch gesundheitspädagogische Maßnahmen auf. Mit der Gesundheitserziehung als Aufgabe der Schule setzt sich Dr. Willy Canziani auseinander. Seine grundsätzlichen Erwägungen werden durch praktische Hinweise zur Gesundheitserziehung auf der Unterstufe (Max Hänsenberger), Mittelstufe (Max Tobler) und Oberstufe (Ernst Strebler) ergänzt. Die zuletzt genannten Artikel sind in dieser Nummer der «Schweizer Schule» abgedruckt. -ni

## Mitteilungen

### Bewußter Glauben durch Bildung

Wiederbeginn des «Katholischen Glaubenskurses» (tkl/kgk) Die Gegenwart fordert vom glaubenden Christen ein ständiges Neudurchdringen und Umdenken im